




Centrum für internationale  
Migration und Entwicklung  
eine Arbeitsgemeinschaft  
aus giz und 



Finanziert durch:

Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

## SERBIEN

### „NIE IM LEBEN“

Die Donau wird oft als Hauptstraße Europas bezeichnet. Ein von Deutschland aus initiiertes Projekt soll die zehn Staaten, durch die die Donau fließt, und damit auch Europa enger zusammenbringen. Daran hat Serbien, das Anschluss an die Europäische Union sucht, großes Interesse. Nach einem halben Jahrhundert Kommunismus und einem Jahrzehnt Bürgerkrieg braucht das Balkanland jedoch Ideen und Know-how aus dem Ausland – zum Beispiel von Suzana Vrazitorovic aus Deutschland.



Ihre letzte Abiturprüfung musste Suzana Vrazitorovic wegen Bombenalarm im Keller der Schule ablegen. Ihre Eltern und ihr Bruder waren damals schon in Deutschland. Vrazitorovic harrete noch in der heute ostserbischen 20.000-Einwohner-Stadt Negotin aus und zog – als nach vielen Monaten das Visum endlich da war – der Familie hinterher. „Ich sprach kein Wort Deutsch, als ich damals in Frankfurt ankam. Die ersten beiden Jahre waren hart“, erinnert sich die heute 28-jährige Serbin. Jetzt, acht Jahre später, hat sie ihren Magister in Germanistik, Betriebswirtschaftslehre und Arbeitspsychologie in der Tasche und bewegt sich mühelos und selbstbewusst durch den deutschen Alltag.

Negotin liegt direkt an der Grenze zu Bulgarien und Rumänien. Es gehört zu den strukturschwachen Regionen in Serbien und hat heute nur noch 10.000 Einwohner. Seit einem Jahr arbeitet in der Negotiner Stadtverwaltung der Deutsche Armin Wagner. Seine Aufgabe ist es, die Wirtschaft und vor allem den Tourismus im Dreiländereck zu beleben. Zu seiner Unterstützung suchte Wagner Anfang des Jahres eine Assistentin. Sie sollte gutes Deutsch und Serbisch sprechen und ihm dabei helfen, sprachliche und kulturelle Barrieren besser zu überbrücken.

#### Zurück ins Dorf?

„Im Frühling diesen Jahres war ich seit längerem mal wieder in Negotin. Meine Mutter hat mich quasi gezwungen mitzukommen“, erzählt Vrazitorovic. Eine Freundin der Familie berichtete ihr damals von Wagners Jobangebot. „Nie im Leben habe ich daran ge-

dacht, wieder nach Serbien zurückzugehen, schon gar nicht nach Negotin, das heute ja eher ein Dorf ist. Ich dachte, ich bin jung, ich habe mein Leben in Deutschland, was soll ich in Negotin?“, blickt Vrazitorovic mit einem Schmunzeln an den Jahresanfang zurück.

Sie ließ sich von Wagner und dem Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM) dann doch überreden wenn nicht für ein Jahr dann doch wenigstens für drei Monate nach Negotin zu gehen. „CIM übernahm die Reisekosten und zahlte mir zu meinem lokalen Gehalt noch 300 Euro monatlich oben drauf. Während des Studiums hatte ich ohnehin noch keine Praktika absolviert. Also dachte ich mir: Ich mach das einfach, sehe meine Großeltern wieder, schreibe nebenbei an meiner Magisterarbeit und genieße den Sommer in Serbien“, so die 28-Jährige.

#### Ungeahnte Möglichkeiten

Statt dörflicher Langeweile erwarteten Suzana in Negotin dann grenzüberschreitende Tourismusprojekte entlang der Donau und viele spannende Aufgaben. Sie erinnert sich: „Ich telefonierte mit Gott und der Welt, übersetzte Verträge, erstellte Präsentationen, mal auf Serbisch, mal auf Englisch, mal auf Deutsch. Ich reiste zusammen mit Armin Wagner nach Bulgarien und Rumänien und übersetzte auch dort. Es ging um den Bau von Campingplätzen, die Erstellung von Broschüren mit Übernachtungsmöglichkeiten und um die Promotion eines Fahrradwegs von Budapest bis zum schwarzen Meer, den die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit und das serbische Ministerium für Infrastruk-

tur in Serbien auf den Weg gebracht haben. Es ging um Biolebensmittel aus Serbien, die jede Woche auf einem anderen Markt präsentiert werden sollten, und um das Donaumagazin "Danube connects", für das ich Artikel aus Serbien organisieren und übersetzen musste. Und dann war da auch noch ein ARD-Regisseur, der einen Film über das Trompetenfestival in Guča drehte. Auch für ihn habe ich Termine gemacht, Interviews geführt, übersetzt. Das alles in drei Monaten." Vom Sommer in Serbien und ihren Großeltern hat Vrazitorovic daher nicht all zu viel mitbekommen.



Bald wieder zurück in Serbien? Suzana Vrazitorovic – hier beim Verkauf von serbischen Biolebensmitteln mit zwei Kollegen.

## Neue Perspektiven

Jetzt sitzt Vrazitorovic in einem Café im novembertrüben Frankfurt und schwärmt von wild-romantischen Donaulandschaften, vom aufkommenden Schiffstourismus und davon, dass die Trauben und der Wein in Serbien – dort, wo die Donau am breitesten und tiefsten ist – besser als in Frankreich seien, dass sich das

aber erst noch herumsprechen müsse. Sie schwärmt auch von ihrem Praktikum und von Herrn Wagner, der sie in alles eingebunden und von dem sie viel gelernt habe. Etwas nachdenklicher spricht sie auch von Serbiens beschwerlichen Weg in die Europäische Union und davon, dass sie sich jetzt, nach der Erfahrung in Negotin, sogar vorstellen könne, in Serbien daran mitzuarbeiten. Dafür gibt es auch einen konkreten Anlass. Denn in Belgrad soll in Kürze das neue Serbien-Büro der Donauinitiative eröffnet werden und auf dem Schreibtisch des Belgrader Bürgermeisters liegen dafür mehrere Empfehlungen für eine Suzana Vrazitorovic.

„Das wäre mein Traum, wenn das klappt. Mein Bruder ist schon ganz neidisch. Er hat Elektrotechnik studiert und weiß, wie schwer es nach dem Studium ist, eine Arbeit zu finden. Und Belgrad ist eine tolle Stadt“, sagt Vrazitorovic. Aber ganz so einfach ist es dann doch nicht. Wenn Vrazitorovic nach Belgrad geht, dann muss sie sich in Deutschland abmelden und verliert womöglich ihren derzeitigen Aufenthaltsstatus. Deshalb bemühen sie und CIM sich bei der Stadt Frankfurt gerade um eine Ausnahmeregelung – damit sie nicht vor verschlossenen Türen steht, wenn sie zum Beispiel nach zwei Jahren nach Deutschland zurück möchte. „Ich brauche diese kleine Sicherheit. Schließlich lebt meine Familie hier. Und meine Mutter und mein Bruder haben mittlerweile auch die deutsche Staatsangehörigkeit“, sagt Vrazitorovic und fügt hinzu: „Ich glaube ich könnte in Serbien richtig was bewegen, mehr jedenfalls als in Deutschland. Das Praktikum hat mir viel Selbstbewusstsein gegeben und ich weiß jetzt: Serbien ist mein Land und meine Mentalität.“

### Die Programme:

Als Experte für Wirtschaftsförderung wurde Armin Wagner vom Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM) an die serbische Stadtverwaltung in Negotin vermittelt. Sein Einsatz in Serbien wird von CIM im **Programm Integrierte Fachkräfte** finanziert.

Als Wagner eine Assistentin mit guten Deutsch- und Serbischkenntnissen suchte, unterstützte ihn CIM dabei. Die in Deutschland lebende Serbin Suzana Vrazitorovic war Wagners Wunschkandidatin. Sie hatte zunächst allerdings kein Interesse, für längere Zeit nach Serbien zurückzugehen, und entschied sich deshalb für ein dreimonatiges Praktikum. Dafür erhielt sie von CIM im **Programm Rückkehrende Fachkräfte** neben den Reisekosten auch einen monatlichen Zuschuss zu ihrem lokalen Gehalt. Auch ihr neuer Arbeitseinsatz in Belgrad wird von CIM im Programm Rückkehrende Fachkräfte gefördert.

### Die Ideen dahinter:

Wer lange Zeit im Ausland gelebt, studiert oder gearbeitet hat, der gibt sein Leben dort nicht ohne Weiteres auf und geht spontan in sein Herkunftsland zurück. Schon gar nicht wenn er dabei seinen Aufenthaltsstatus in einem Land mit höherem Lebensstandard verliert oder wenn er den Anschluss an die Entwicklungen im Herkunftsland und vielleicht

auch seine dortigen Kontakte komplett verloren hat. Jungen Menschen aus Entwicklungs- und Schwellenländern, die in Deutschland studieren oder ihr Studium gerade beendet haben und mit dem Gedanken der Rückkehr spielen, macht CIM im Programm Rückkehrende Fachkräfte deshalb folgendes Angebot: Für einen Arbeitsaufenthalt von bis zu sechs Monaten übernimmt CIM die Reisekosten und zahlt einen monatlichen Zuschuss zum lokalen Gehalt. Wer noch keine geeignete Stelle gefunden hat, den unterstützt CIM auch bei der Suche. Nach ihrem Arbeitseinsatz können die Rückkehrer auf Probe dann entscheiden, ob sie tatsächlich zurückkehren möchten. Falls ja, können sie von CIM im Programm Rückkehrende Fachkräfte weitere Leistungen erhalten.

Mit seinen beiden Programmen macht CIM entwicklungspolitisch sinnvolle Einsätze attraktiver. Die deutsche Förderung erleichtert Menschen wie Suzana Vrazitorovic außerdem den beruflichen Einstieg nach dem Studium.

### Die Links:

CIM und seine Programme: [www.cimonline.de](http://www.cimonline.de)  
Donauinitiative: [www.danube-info.org](http://www.danube-info.org)  
Stadtverwaltung von Negotin: [www.negotin.rs](http://www.negotin.rs)